

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

10 Jahre Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft

Deutsche Kolonialgesellschaft / Frauenbund

Berlin, 1918

b) Fürsorge für kriegsgefangene Kolonialdeutsche u. Kolonialspenden

urn:nbn:de:bsz:31-92128

unsere Abteilungen hierbei behilflich, woran sich eine dauernde Fürsorge für die Familien schloß. Daher forderte der Ausschuß die Abteilungen 1915 zur Übernahme von Kolonialpatenschaften auf. Ueber 100 Familien sind auf etwa 50 Abteilungen verteilt. Groß-Berlin versorgt z. Zt. 25 Familien, Hamburg und Dresden je 12. Häufig spenden die Abteilungen Weihnachtsgaben und Bekleidungsgegenstände. Sie vermitteln freie ärztliche Behandlung, Sommeraufenthalt, freie Wohnung und dergl. Abteilung Hamburg kaufte ihre Schützlinge in eine Kriegspatenversicherung ein, wofür die Damen des Vorstandes insgesamt 14 000 M. stifteten.

Ergänzend tritt die Arbeit der Zentrale neben die der Abteilungen. Ihr sind nun schon seit 3 Jahren die Weihnachtssendungen des kolonialen Nähsaals Ludwigshafen zur Verteilung übergeben worden. Oft versendet sie Kleidungsstücke und steht beratend den Kolonialfamilien zur Seite.

Häufig übernimmt der Koloniale Hilfsausschuß Ermittlungen für das Reichskolonialamt, wobei Fälle, die Frauen und Kinder betreffen, meist dem Frauenbunde überwiesen werden.

b) Fürsorge für Kriegsgefangene Kolonialdeutsche u. Kolonialspenden.

Am Schicksal unserer Kriegsgefangenen Stammesgenossen in den Kolonien hat der Frauenbund stets den wärmsten Anteil genommen. Die Arbeiten für sie konnten jedoch erst im Jahre 1915 einsetzen, da vorher

jegliche Verbindung mit ihnen fehlte. Im September 1915 traf hier die Nachricht ein, die aus Lüderitzbucht nach Pretoria und Pieter-Maritzburg verschleppten Frauen und Mädchen seien wieder heimgekehrt. Die Not unter ihnen sei jedoch groß, insbesondere herrsche vollkommener Mangel an Kleidungsstücken. Darauf wurden alle Abteilungen aufgefordert, Geldsammlungen, Konzerte und Vorträge zum Besten der Südwestafrikaner zu veranstalten und in Näh- und Strickabenden Kleider und Wäsche für sie anzufertigen. Mit großem Eifer gingen sie daran. Der Barbestand der Frauenbundspende war bis zum 31. März 1916 durch Zuwendungen und Privatspenden auf gegen 30 000 M. angewachsen. Mehrere Mal konnten Geldsendungen an die Vorsitzende unserer Abteilung Lüderitzbucht gehen.

Auch etwa 70 Kisten mit Kleidungsstücken gingen der Zentrale zu. Bremen allein spendete 12 große Kisten mit gegen 3000 Gegenständen. Ein Teil konnte über Holland und Kapstadt nach Südwest gesandt werden und erregte dort große Freude.

Als dann die Kamerun-Deutschen, einzelne Frauen und Kinder aus Südwest, sowie die Kriegsgefangenen Ostafrikaner heimkehrten, wurden viele aus den Beständen der Frauenbundspende eingekleidet. Heute werden sie als kostbares Gut behütet und von einer besonderen Bekleidungskommission, Frä. von Held und Frau M. Schnitzker, verwaltet.

Im Dezember 1915 beschloß die Deutsche Kolonialgesellschaft, eine Herzog-Johann-Albrecht-Spende für die Kolonien in die Wege zu

leiten, welche vornehmlich dazu bestimmt ist, nach dem Kriege den deutschen Ansiedlerfamilien beim Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Existenz zu helfen. Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg übernahm das Protektorat und ließ den Frauenbund zur Mitarbeit im Arbeitsausschuß auffordern. Die beiden Vorsitzenden des Frauenbundes, Frau Hedwig Heyl und Frau Hedwig von Bredow, wurden in denselben geladen. Zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses ist Herr Pastor Thießen gewählt.

Die Vorsitzende des Frauenbundes machte den Vorschlag, die Frauenbundspende in die Herzog-Johann-Albrechtspende übergehen zu lassen, da beide für das gleiche Ziel arbeiten. Im April 1916 beschloß der Ausschuß, den Barbestand der Frauenbundspende im Betrage von 19 000 M. der Herzog-Johann-Albrecht-Spende zuzuführen. Auch die Sammlungen unserer Abteilungen sind dann zum Teil direkt der Herzog-Johann-Albrecht-Spende zugeflossen.

Noch im verflossenen Winter sind mehrere tausend Mark gestiftet worden; die öffentliche Sammlung ist jedoch bereits abgeschlossen.

Im Dezember 1916 drang die Nachricht nach Deutschland, die Eroberer Ostafrikas hätten eine Anzahl deutscher Frauen und Kinder gefangengenommen und in Konzentrationslager gesperrt. Dies veranlaßte den Frauenbund, an „Kolonie und Heimat“ und die Presse einen Aufruf zu senden, worin er sich gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren aussprach. Als auf telegraphische Anfrage die Nachricht eintraf, daß in Ostafrika 700 Frauen und 750 Kinder weilten, die

zwar gut behandelt wurden, aber monatlich ca. 60 000 Mark zum Lebensunterhalt brauchten, trat der Frauenbund mit den zuständigen Stellen in Verbindung und erreichte die Zusendung erheblicher Summen.

Das Schicksal der Kriegsgefangenen Frauen und Kinder erregt allenthalben große Teilnahme und gehen unausgesetzt beim Frauenbunde Spenden für sie ein.

Die Vertreterinnen des Frauenbundes stehen fortgesetzt in Fühlung mit dem Reichskolonialamt und bemühen sich, die Heimkehr der Kriegsgefangenen vorzubereiten. Gegen 300 Männer, Frauen und Kinder waren von den Belgiern in Tabora gefangen und durch das Kongogebiet nach Frankreich verschleppt, wo man sie in den Internierten-Lagern festhielt. Endlich gelang es im Dezember 1917, ihre Freilassung zu erwirken, nachdem Frau Gouverneur Schnee bereits im September heimgekehrt war. Die stellvertr. Vorsitzende des Frauenbundes, Frau Hedwig von Bredow, reiste ihnen in die Schweiz entgegen. 15 000 M. wurden vom Bunde für den Empfang der Heimkehrenden ausgesetzt. Frau v. B. trat mit den Schweizer Behörden und mit der dortigen deutschen Kriegshilfe in Verbindung, half den Empfang der Austauschgefangenen, welche in zwei Transporten über Genf nach Bern kamen, vorbereiten und lud sie dann zu einem Erholungsaufenthalt nach Luzern, wo sie nach den langen Leiden der Gefangenschaft sichtlich aufblühten. An der deutschen Grenze ward ihnen im Auftrage der Großherzogin Luise von Baden ein festlicher Empfang bereitet. Mit warmem Dank wurde die Fürsorge

des Frauenbundes anerkannt, und die meisten heimgekehrten Ostafrikanerinnen zählen heute zu seinen Mitgliedern. Der Frauenbund ist bemüht, ihnen nötigenfalls aus seinen Kleiderbeständen die Versorgung zu erleichtern und hat mehreren Erholungsbedürftigen Kuren vermittelt.

Eine weitere Hilfsarbeit zum Besten der Kriegsbeschädigten Ansiedler soll demnächst in die Wege geleitet werden. Es ist die Kolonialkrieger-spende, die vom Kommando der Schutztruppe ausgeht. Gleich den anderen Kolonial-Vereinen will auch der Frauenbund durch seine Mitarbeit den Helden, die draußen so tapfer für Deutschlands Ehre gestritten haben, seinen Dank beweisen.

c) Vaterländische Kriegshilfe.

Als bei Kriegsausbruch der Bund deutscher Frauenvereine an die ihm angeschlossenen Vereine die Aufforderung erging, sich dem Nationalen Frauendienst anzugliedern, trat auch der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft dieser großzügigen Organisation bei, um sich an der Bekämpfung der wirtschaftlichen Kriegsnot zu beteiligen.

Anfänglich war bei der Deutschen Kolonialgesellschaft der Plan, ein Lazarett zu errichten, woran auch der Frauenbund sich beteiligt hätte. Um hierzu Mittel bereitzustellen, bat er die Abteilungen, die den Mädchenausreisefonds gestiftet hatten, ihn zu diesem veränderten Zweck herzugeben. Da der Plan scheiterte,